



Bonn Symposium 2009

Nachhaltige Entwicklung
in Krisenzeiten
Widerspruch oder Chance?



Bonn Memorandum 2009

Nachhaltigkeit im Alltag
Anreize durch Bildung, Medien, in Arbeitswelt
und kommunalen Dienstleistungen



Das Bonn Symposium wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“, die Stadt Bonn und die Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn gefördert.



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



NACHHALTIGKEIT.
SUSTAINABILITY.
DURABILITÉ.
BONN.



Stiftung Internationale Begegnung
der Sparkasse in Bonn



Die gegenwärtigen globalen Krisen sind akuter Ausdruck langfristiger Fehlentwicklungen. Sie sind Ergebnis einer weltweit fehlenden Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen Verhalten. Mit der Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklung haben sie daher tiefer reichende Ursachen gemein: in Strukturen, die falsche Anreize setzen, sowie in einer Verhaltenskultur, die Nachhaltigkeit nicht verinnerlicht hat. Daher sehen wir keinen Widerspruch zwischen Maßnahmen zur Gewährleistung nachhaltiger Entwicklung und Maßnahmen zur Krisenreaktion. Wir sehen die gegenwärtigen Krisen vielmehr als Chance und Aufruf, langfristige Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Entwicklung in Gang zu setzen.

Jeder Einzelne kann in Beruf und Alltag dazu beitragen. Um Lebensqualität langfristig zu bewahren, müssen wir unsere Vorstellungen von Bedürfnissen überdenken. Schädliche Gewohnheiten bleiben die hartnäckigsten Bremsklötze für nachhaltige Entwicklung. Sie zu überwinden, ist die schwierigste Herausforderung für die praktische Umsetzung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung.

Hier setzt das Bonner Memorandum 2009 an. Es zeigt beispielhaft in vier Alltagsbereichen (**Bildung, Medien, Arbeitsumfeld** und **kommunale Dienstleistungen**), wie außerhalb von Strukturreformen Anreize für nachhaltiges Verhalten gesetzt werden können.

Warum diese vier Bereiche?

Bildung kann ein Bewusstsein für die Notwendigkeit nachhaltigen Verhaltens schaffen. **Medien** vermitteln (Vor-)Bilder und können praktische Wege zu nachhaltigem Verhalten aufzeigen. Das **Arbeitsumfeld** und **kommunale Dienstleistungen** sind Bereiche, die einen Gutteil unseres Alltagslebens bestimmen und über die sich daher täglich die gleichrangige Behandlung ökologischer, ökonomischer und sozialer Belange einüben lässt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildungsangebote müssen neben den formalen Lernwegen auch über außerschulisches und informelles Lernen zur Verbreitung eines nachhaltigen Bewusstseins beitragen. Daher bezieht sich die Bonner Erklärung, das Abschlussdokument der UNESCO-Weltkonferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung vom Frühjahr 2009, auf alle Ebenen der Bildung.¹

Aus dem thematischen Kontext des Bonn Symposiums stellen wir die folgenden Forderungen der Bonner Erklärung exemplarisch heraus:

- Fragen der nachhaltigen Entwicklung müssen mittels eines integrierten und systemischen Ansatzes als Querschnittsthema in die formale, non-formale und informelle Bildung einbezogen werden. Pädagogische Ansätze, Lehrerbildung, Lehrpläne, Lernmaterial, Studiengänge und Forschungsförderung sind diesbezüglich weiterzuentwickeln.
- Die Weiterbildung von Führungskräften aus dem Bildungssektor muss gefördert werden. Außerdem muss der wichtige Beitrag der non-formalen Bildung und des informellen Lernens, der Berufsbildung und des Lernens am Arbeitsplatz anerkannt werden.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss in die Unternehmenspolitik privatwirtschaftlicher Akteure, insbesondere in die betriebliche Aus- und Weiterbildung, aufgenommen werden.

Auf Deutschland bezogen hat die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Ansätze gefördert, die weiterverfolgt und ausgebaut werden müssen:

- Über 800 Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung hat das Nationalkomitee für die UN-Dekade bisher als offizielle Projekte der UN-Dekade ausgezeichnet. Darunter sind Projekte aus allen Ebenen des Bildungssystems zu den Themen Wasser, nachhaltiger Konsum und Energie, Schulaustauschprogramme mit Entwicklungsländern sowie Internetplattformen (s. www.bne-portal.de). Die in den

¹ Die Bonner Erklärung ist ein Zwischenergebnis der von der UNESCO koordinierten UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) 2005 bis 2014, die Eigenverantwortung und Kooperationsbereitschaft ebenso stärken soll wie die individuelle Fähigkeit und Motivation, sich an einer zukunftsfähigen Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen (s. www.bne-portal.de).



Projekten deutlich werdende gute Praxis muss flächendeckend in der Bildung implementiert werden und bei der Weiterentwicklung von Bildungsplänen und Curricula maßgeblich sein.

- Das bundesweite Programm „Transfer-21“ erreichte von 2004 bis 2008 bis zu 10% aller allgemeinbildenden Schulen für Bildungsaktionen für nachhaltige Entwicklung. Es etablierte dauerhafte Beratungs- und Unterstützungsstrukturen und bildete Multiplikatoren aus. Auf dem Ansatz von Transfer-21 muss aufgebaut und die Reichweite entsprechender Aktivitäten bedeutend vergrößert werden. Ähnliche Programme sollten auch über die schulische Bildung hinausreichen.
- Der von der deutschen Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erarbeitete „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer BNE“ zeigt auf, wie BNE in Lehrpläne integriert werden kann. Dies entspricht auch den Forderungen der Empfehlung von KMK und Deutscher UNESCO-Kommission zur BNE in der Schule.

Medien und Nachhaltige Entwicklung

„Einen guten Journalisten erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache, auch nicht mit einer guten Sache.“ Dieses Zitat des deutschen Journalisten Hanns Joachim Friedrichs gilt auch für den medialen Umgang mit dem Thema ‚Nachhaltige Entwicklung‘. Dennoch können die Medien eine wichtige Rolle bei der Förderung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung und der dafür notwendigen Verhaltensänderungen spielen. Dabei ist es jedoch notwendig, dass sie sich als kritischer Begleiter verstehen, der zugleich die gebotene journalistische Distanz einhält. In diesem Sinne könnten Medien das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in folgenden Aspekten begleiten:

- Bereits während der journalistischen Ausbildung sollten Nachhaltigkeit und Anreize zu nachhaltigem Verhalten eine zentrale Rolle spielen, beispielsweise in Bezug auf die Auswahlkriterien für journalistische Themen.
- Die Medien sollten insbesondere verdeutlichen, dass jede einzelne Person durch Verhaltensänderungen im Alltag nachhaltige Entwicklung unterstützen kann. Die Berichterstattung sollte betonen, dass Verhaltensänderungen im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung nicht notwendigerweise zu einer geringeren Lebensqualität führen müssen. Auf diese Weise können Medien auch Vorbehalte gegenüber nachhaltigem Verhalten abbauen.
- Die Medien können durch ihre Programme und Inhalte maßgeblich dazu beitragen, Fehlentwicklungen aufzuzeigen und ein positives Image eines nachhaltigen Lebensstils zu vermitteln. Um nachhaltiges Verhalten zu fördern, sollte sich die Berichterstattung insbesondere darauf konzentrieren, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklung zu schaffen, etwa durch die Darstellung konkreter Beispiele für nachhaltiges Verhalten sowie das Aufzeigen von Fehlentwicklungen und strukturellen Barrieren für nachhaltige Entwicklung, die Eigenverantwortlichkeit im Hinblick auf Nachhaltigkeit zu fördern und schließlich die positive Wirkung nachhaltigen Verhaltens auf die eigene Lebensqualität zu vermitteln.

Insbesondere journalistische Qualitätsmedien mit kritischer Rechercheleistung können eine Vorreiterrolle bei der Verbreitung von Anreizen zu nachhaltigem Verhalten einnehmen und dadurch letztendlich auch ein Umdenken der Politik in diesem Bereich bewirken. Zur stärkeren Förderung nachhaltiger Entwicklung könnten auch folgende Schritte erwogen werden:

- Das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung im Programmauftrag verankern. Die Programmgrundsätze deutscher öffentlich-rechtlicher Medien enthalten genaue Hinweise auf die Behandlung von Themen wie Fundamentalismus, Fremdenfeindlichkeit und Jugendschutz. Auch das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung könnte hier und in Journalisten-Handbüchern verankert werden.
- Das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung in die Auswahl, Bearbeitung, Erstellung und Produktion journalistischer Inhalte integrieren.



- Das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung in den nationalen Pressekodex aufnehmen. So enthalten beispielsweise die derzeit gültigen publizistischen Grundsätze (Pressekodex) des Deutschen Presserats presseethische Anforderungen hinsichtlich der Themen Diskriminierung, Medizin-Berichterstattung und Jugendschutz. Auch das Thema nachhaltige Entwicklung könnte hier aufgenommen werden.

Nachhaltiges Verhalten in der Arbeitswelt

Nachhaltigkeit wird für Unternehmen zunehmend zu einem wichtigen Wettbewerbs- und Erfolgsfaktor. Die verschiedensten Anspruchsgruppen eines Unternehmens wie Finanzmarktakteure, Kunden, NGOs, Politik, Medien etc. stellen vermehrt Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit und damit verbunden insbesondere nach der sozialen Verantwortung von Unternehmen. Dies bedeutet, dass Unternehmen das Thema Nachhaltigkeit in ihre Unternehmensstrategie integrieren und in der täglichen Praxis erfolgreich managen müssen.

Zunächst müssen Unternehmen den Begriff der Nachhaltigkeit und dessen Bedeutung für das Unternehmen offensiv bekannt machen, um Anreize für ein stärkeres Nachhaltigkeitsengagement im Betrieb zu schaffen. Die Internet-Datenbank „Mitarbeiter-Motivation zu Nachhaltigkeit“ (www.mimona.de) bietet Beispiele, wie Unternehmen ihre Mitarbeiter einbinden und motivieren können, um diese zu Denken und Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit zu bewegen. Auf dieser Seite hat der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. Hunderte von Maßnahmen zusammengetragen, die Unternehmen bereits umgesetzt haben.

Gerade in einer Zeit hoher und steigender Energie- und Rohstoffpreise muss Energieeinsparung und -effizienz stärker im Vordergrund stehen. Denn hierdurch erzielte Kostenreduktionen verbessern die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens und dienen damit letztlich auch der Sicherung von Arbeitsplätzen. Es muss also gelingen, z.B. durch eine gute Aufklärungsarbeit und dem Vorbildcharakter von Führungskräften die Arbeitnehmer stärker für diese Thematik zu interessieren und vom Nutzen auch für den eigenen Arbeitsplatz zu überzeugen. Gute Anreize dafür können u.a. gesetzt werden

- im betrieblichen Vorschlagswesen,
- durch das Ausloben von Wettbewerben,
- mit der Bildung von Arbeitsgruppen, Ausschüssen oder anderen Gremien, die sich mit Vertretern aus verschiedenen Hierarchiestufen und Bereichen zusammensetzen und gemeinsam am Thema Nachhaltigkeit arbeiten,
- durch die personelle und finanzielle Förderung von nachhaltigen Projekten, für die sich Mitarbeiter engagieren.

Die erfolgreiche Umsetzung von mehr Nachhaltigkeit im Betrieb ist ohne die Mitarbeiter und deren Engagement nicht möglich. Aus dem Arbeitsumfeld können zudem Synergieeffekte für mehr Nachhaltigkeit im Privathaushalt des Mitarbeiters und am Arbeitsplatz entstehen. Das Beispiel Energiekosten zeigt, wie ein gutes Bindeglied zwischen Privathaushalt und Arbeitsplatz aussehen kann. Wenn ein Unternehmen einem Mitarbeiter z.B. durch die Zurverfügungstellung von Informationen und/oder Messgeräten ermöglicht, Energie zuhause zu sparen, so wird er dies voraussichtlich auch am Arbeitsplatz eher tun. So haben beide Seiten Vorteile.

Kommunale Dienstleistungen für Nachhaltige Entwicklung

Auf der lokalen Ebene lassen sich Spannungen zwischen unterschiedlichen Interessen unmittelbar reduzieren und Öko-Effizienz einüben. Daher spielen kommunale Dienstleistungen eine Schlüsselrolle in der Verknüpfung von individuellem Verhalten und der Verpflichtung zur Nachhaltigkeit. Um die Nutzenwahrnehmung von Nachhaltigkeit zu steigern, sollten lokale Politiker und Dienstleister Hürden für nachhaltige Verhaltensweisen identifizieren und Barrieren für nicht-nachhaltiges Verhalten aufbauen. Eine Reihe von Instrumenten steht hierbei zur Verfügung.



Durch die Aufnahme von Umweltkriterien in Entscheidungsprozesse können kommunale Dienstleister nachhaltige Entwicklung fördern. Entscheidungen für die Anschaffung von Recycling-Papier, für umweltschonende Reinigungsdienste oder den Bau von energieeffizienten Gebäuden sind im Einzelnen bescheidene, aber in der Summe veränderungswirksame Maßnahmen ebenso wie Boni für Wasser- und Energie-sparen, technische und finanzielle Unterstützung bei Umrüstungsmaßnahmen, attraktive Recyclingdienste, verbesserte Fahrrad- und Gehwege und ein Ausbau des ÖPNV. In diesem Sinne sollten lokale Funktionsträger:

- Ambitionierte, aber realistische und langfristige Ziele setzen, anhand derer sie Fortschritte messen und überprüfen;
- alle relevanten lokalen Interessensgruppen im Prozess beteiligen;
- bedarfsorientierte Maßnahmen zum Kompetenzaufbau fördern;
- Möglichkeiten des Emissionshandels in Erwägung ziehen, um aktiv an Mechanismen zur Minderung des Klimawandels teilzunehmen;
- über internationale Städtepartnerschaften lokale Initiativen durch einen integrierten Kompetenzaufbau und Wissensaustausch unter Einbeziehung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, lokalen Gemeinschaften, dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft unterstützen;
- auf allen Ebenen flexible, integrierte und ergebnisorientierte Ansätze von unten nach oben fördern, um das lokale Verantwortungsbewusstsein zu steigern.

Einige konkrete Beispiele für lokale Erfolgsgeschichten gibt es bereits. Diese verbindet eine klare Zielsetzung, die Einbeziehung lokaler Interessengruppen, einen förderlichen regionalen, nationalen und internationalen Kontext sowie Kooperationen, die von ausreichenden Mitteln und kompetentem Personal leben.

- So hat bspw. die französische Stadt Lille ihre öffentlichen Ausschreibungen im Rahmen der Procura+ Kampagne für Nachhaltige Beschaffung umgestellt. Die Stadt nutzt zu 50% Recyclingpapier, bietet Biospeisen in Schulen und auf Empfängen an, hat den Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger auf Grünanlagen reduziert und den Energieverbrauch durch öffentliche Beleuchtung um 32% vermindert.
- Beispiele im Hinblick auf die Verminderung von Treibhausgasen zeigt die Kampagne Städte für Klimaschutz (Cities for Climate Protection), die Möglichkeiten zur Messung der CO₂-Bilanz darlegt. Im Rahmen dieser Kampagne haben Kommunen durch die Nutzung erneuerbarer Energien, den Ausbau nicht-motorisierter Transportmöglichkeiten und Maßnahmen zur Verringerung von Feststoffmüll auch Arbeitsplätze geschaffen.
- Die 'Global Alliance for EcoMobility' bündelt kommunale Erfahrungen im Ausbau des nicht-motorisierten Verkehrswesens. Die kroatische Stadt Koprivnica wurde hierüber mit einer Ehrenurkunde für ihr Projekt "Koprivnica – Stadt in Bewegung" ausgezeichnet. Das Projekt führte eine Koalition von unterschiedlichen Interessengruppen zusammen und schuf eine fahrradfreundliche Infrastruktur.

Diese Beispiele zeigen: Öffentliche Kampagnen, öffentliches Engagement und Einsichtsvermögen sind essenziell, um auf lokaler Ebene wirksame Maßnahmen zur Verhaltensänderung umzusetzen.